

Schwere Zeiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft 16

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürich, 15. Aug. 1943

Schweizerische

37. Jahrgang

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummehilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Verantwortlicher Hauptschriftleiter
und Geschäftsstelle:

Johann Hepp

Vorsteher der Taubstummeneinstalt Zürich
Postcheckkonto VIII/11319 — Telephon 54.022

Nr. 16

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Aus der Tätigkeit unserer Bundesbehörden

Schwere Zeiten.

Die Schweiz ist rings von kriegführenden und militärisch besetzten Ländern umgeben. Der neue Weltkrieg macht uns allen große Sorgen. Besonders der Bundesrat hat drei schwere Sorgen.

1. Die militärische Sorge. Der Bundesrat muß mit den Regierungen des Auslandes verkehren. Wenn unsere Nachbarstaaten mit der Schweiz zufrieden sind, so werden sie uns nicht bekriegen. Aber unsere deutschen Nachbarn könnten vielleicht einmal denken: „Wir wollen die Schweiz erobern. Das ist für uns nützlich. Warum? Wir brauchen die schweizerischen Vorräte an Waffen und Lebensmitteln für uns. Wir brauchen die schweizerischen Alpenpässe für unsern Verkehr mit Italien. Wir können über die Alpen leicht Truppen transportieren, um Italien zu helfen im Kriege.“

— Vielleicht könnten auch die Engländer und Amerikaner denken: „Wir wollen zuerst die Schweiz erobern. Die Schweiz liegt zwischen Deutschland und Italien. Wenn wir die Schweiz erobert haben, können wir Deutschland und Italien besser voneinander trennen. Dann können wir sie leichter besiegen.“ — So könnten andere Länder in Versuchung kommen, gegen die Schweiz Krieg zu führen.

Aber die Schweiz hat eine gut ausgebildete Armee. Wir haben gute Waffen und gute Fe-

stungen. Unsere Berge schützen uns. Unsere Soldaten sind Sommer und Winter, Tag und Nacht wachsam. Sie sind mutig und haben guten Willen.

Wer gibt den Soldaten den Sold? (Lohn) Wer bezahlt die teuren Waffen, die Munition und die Kleider der Soldaten? — Der Bundesrat bezahlt es mit dem Steuergeld und mit entlehntem Geld. Der Bund hat beim Volke die Bundesanleihen gemacht. Das entlehnte Geld muß verzinst und später zurückbezahlt werden. Der Bund hat mehr als 1000 Millionen oder 1 Milliarde Franken Schulden wegen der Mobilisation. Das Militär macht also dem Bunde sehr große Sorgen.

2. Die wirtschaftliche Sorge. Mit der militärischen Sorge ist auch die wirtschaftliche Sorge verknüpft. Das ist die Sorge um die Lebensmittel und die Rohstoffe (Eisen, Kohle, Wolle, Baumwolle usw.) Die Schweiz kaufte vor dem Kriege sehr viele Lebensmittel und Rohstoffe vom Ausland. Unser Schweizerboden kann für die zahlreiche Bevölkerung nicht genug Nahrungsmittel erzeugen. Unsere Lebensmittelhändler kauften vom Ausland Getreide, Del, Fett, Gemüse und Früchte.

Woher haben die Händler das Geld? — Vom Arbeiter und Beamten. Woher hat der Arbeiter und Beamte Geld? — Vom Fabrikbesitzer und Geschäftsmann. Woher hat der Fabrikant das Geld? — Vom Ausland. Er verkaufte Maschinen, Werkzeuge, Uhren oder Fabrikate ins Ausland. Dafür mußte er Roh-eisen, andere Metalle und Kohlen vom Ausland kaufen. Er muß probieren, billige Rohstoffe zu kaufen und teure Fabrikate zu verkaufen. Dann macht er Gewinn. Mit dem ge-

wonnenen Gelde kann er den Arbeitern und Angestellten Löhne bezahlen.

Seit dem Kriegsbeginn bekommen die Fabrikanten vom Auslande weniger Rohstoffe. Die Arbeitsbeschaffung ist schwieriger geworden.

Der Bundesrat muß nun sorgen, daß trotzdem alle Leute in der Schweiz Arbeit, Verdienst und Brot haben. Er gibt den Arbeitslosen neue, andere Arbeit; er schafft neue Arbeitsgelegenheiten.

Der Bundesrat mußte viele neue Beamte anstellen, welche ihm helfen müssen, die Regierungsgeschäfte besorgen.

Das Bundesamt für Industrie und Arbeit überwacht die Industrie. Es sorgt dafür, daß die Fabriken Rohstoffe bekommen. Es schließt Handelsverträge ab mit dem Ausland. Ein solcher Handelsvertrag ordnet den Handel mit den ausländischen Kaufleuten und Regierungen. Das braucht geschickte Beamte, welche die Besprechungen führen mit dem Ausland.

Das eidgenössische Kriegswirtschaftsamt beaufsichtigt die Versorgung der Schweiz mit Lebensmitteln. Es befiehlt dem Bauern den Mehranbau von Getreide und Gemüse. Es bestimmt die Monatsrationen der Lebensmittel. Es stellt die Lebensmittelkarten her. Es überwacht die Lebensmittelvorräte und den Handel mit Lebensmitteln usw.

Der Bundesrat und seine Beamten haben durch den Krieg eine ungeheure Mehrarbeit bekommen. Die wirtschaftlichen Sorgen des Bundes sind schwer. Dazu kommt noch:

3. Die politische Sorge. In allen Zeitungen liest man von Politik und Politikern. In der Schweiz gibt es politische Parteien. Eine politische Partei besteht aus Männern, welche gleich denken über die Regierung. Alle Parteimitglieder denken gleich: Sie sind gleichgesinnt; sie sind Gefinnungsfreunde, Parteigenossen oder Parteifreunde. Sie wünschen die gleichen Gesetze, gleiche Ordnung und gleiche Vorschriften. Sie wollen, daß die Regierung gleich denkt und regiert wie sie wünschen. Die Männer kommen zusammen und besprechen miteinander die Gesetze und Verordnungen, welche die Regierung gemacht hat. Sie halten dann politische Besprechungen. Das ist eine Parteiversammlung. Einige Männer leiten die Versammlung. Das sind politische Führer.

Wenn die Parteigenossen sich versammeln wegen der Wahl des Gemeinderates, des großen Rates, des Regierungsrates oder des Na-

tionalrates, so halten sie wahlpolitische Versammlungen. Sie sprechen dann über die Männer, welche sie in die verschiedenen Räte wählen wollen.

Die verschiedenen Parteien lassen auch verschiedene Zeitungen drucken. Darin kann man lesen, wie Parteiangehörige über Regierungsverordnungen und Gesetze denken. Die Zeitung ist dann das Organ der betreffenden Partei.

Gewöhnlich gehören die Parteigenossen gleichen oder ähnlichen Berufen an. Z. B. sie sind Arbeiter, oder sie sind Bauern. Die Partei heißt dann Arbeiterpartei oder Bauernpartei.

Die Arbeiter wollen genügend Lohn, damit sie genug Nahrung und Kleider kaufen können. Eine Arbeiterpartei wünscht also von der Regierung, daß sie die Lebensmittelpreise, Mietzinspreise und ähnliches überwacht und überprüft, ob sie zu hoch sind.

Eine Bauernpartei wünscht, daß die Milchpreise, Viehpreise und andere Produktenpreise genügend hoch sind. Dann bekommt der Bauer genug Geld für seine übrigen Ausgaben. Eine Bauernpartei wird also von einer Regierung wünschen, daß sie erlaubt, höhere Produktpreise zu verlangen.

Die Regierung muß dann über die Fragen entscheiden: Darf der Arbeiter mehr Lohn verlangen? Darf der Bauer größere Preise verlangen? Entscheiden heißt „ja“ oder „nein“ sagen. Die Frage heißt dann einmal Lohnfrage, ein anderes Mal Preisfrage. Lohn- und Preisfragen heißen auch Wirtschaftsfragen. Viele Parteien treiben also Wirtschaftspolitik.

Die Parteien in der Schweiz treiben Inlandspolitik oder Innenpolitik. Der Bundesrat hat die schwere Aufgabe, die politischen Parteien zu befriedigen oder zu beruhigen und ihre Forderungen zu prüfen. Das ist heute sehr schwer. Warum?

Alle Teile des Volkes leiden heute mehr oder weniger unter der Teuerung und unter dem Mangel an Lebensmitteln und lebensnotwendigen Dingen. Es ist im Staate ähnlich wie in der Familie: Oft meint ein Kind, es habe weniger Essen, weniger schöne Kleider empfangen als andere. Die Eltern müssen dann die Kinder belehren, aufklären und beruhigen. Ähnlich macht es der Vater Bund. Verschiedene Bundesräte, die Herren Stampfli, Kobelt, Etter und Wetter, haben schon zum Volke gesprochen, um es aufzuklären in wirtschaftlichen Angelegenheiten und zu beruhigen.

Der Bundesrat überwacht also die Innen-

politik und hält Ordnung. Der Bundesrat treibt aber selbst Außenpolitik, das heißt: Er sorgt für die Freundschaft mit den andern Ländern. Wir kaufen vom Ausland Rohstoffe und Lebensmittel. Wir liefern ins Ausland Maschinen, Instrumente und Werkzeuge. Wenn das Ausland gegen die Schweiz nicht freundlich gesinnt ist, so liefert es uns nichts. Wir können auch nichts ins Ausland verkaufen. Wir wollen aber Handel treiben mit Deutschland und England, Italien und Amerika, Rußland und Ungarn. Diese Staaten führen jetzt Krieg gegeneinander. Sie schauen eifersüchtig nach der Schweiz, ob wir mit allen gleich freundlich sind. Sie lesen unsere Zeitungen und sehen, was wir über sie schreiben. Sie sehen, ob wir mehr Freundschaft mit Deutschland oder England pflegen. Sie lesen unsere Kriegsberichte und was wir über den Krieg denken. Sie prüfen unsere Neutralität. Die Schweiz will ja neutral sein, das heißt: Sie will keiner Kriegspartei streiten helfen. Sie will auch gegen kein Land feindselige Sachen schreiben. Da muß der Bundesrat sorgen, daß alle zufrieden sind. Er beaufsichtigt die Zeitungen oder die Presse, damit sie das Ausland nicht durch Schimpfworte und ähnliches beleidigt.

So hat der Bundesrat und mit ihm das ganze Schweizer Volk viele schwere Sorgen. Es ist nicht leicht zu regieren während der Kriegszeit. Die regierenden Männer müssen sehr klug und gerecht sein. Das Volk muß dem Bundesrat helfen durch guten Willen und Arbeitsamkeit die großen Sorgen und Gefahren zu überwinden.

Li.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Zum Zeitgeschehen.

In Italien ist ein Umschwung eingetreten. Mehr als zwanzig Jahre lang hat Mussolini als alleiniger Herr und Meister regiert. Nun ist er nicht mehr der Duce. Seine Diktatur hat plötzlich ein Ende genommen. Nach der Landung der Amerikaner und Engländer auf Sizilien haben ihm seine Freunde und Mitarbeiter das Vertrauen entzogen. In einer bewegten langen Nachtigung zwangen sie ihn zum Rücktritt. Und der König billigte diesen erzwungenen Rücktritt.

Was wird nun weiter geschehen? Die ganze

Welt ist gespannt. Alle Zeitungen berichten über die Vorgänge in Italien. Diese Berichte sind voll von Fremdwörtern und schwer verständlichen Ausdrücken. Im Folgenden sei versucht, einige davon zu erklären.

Bedingungslose Kapitulation. Kapitulation = sich ergeben, die Waffen strecken. Kapitulation = Uebereinkommen, Uebergabe an den Feind. Bei der bedingungslosen Kapitulation kann der Besiegte keine Wünsche äußern. Nur der Sieger befiehlt. Solche Kapitulationen sind immer hart und schmerzlich. Auf eine bedingungslose Kapitulation folgt gewöhnlich ein Gewaltfrieden. Der Sieger stellt dann die neue Ordnung nach eigenem Gutdünken fest. Der Besiegte muß sich wohl oder übel fügen und fühlt sich gedemütigt. Im Geheimen sinnt er auf Rache. Und damit bereitet sich schon der nächste Krieg vor.

Diktator = Gewalthaber, Gewaltmensch, Diktatur = Gewaltherrschaft, Macht des Diktators, unbeschränkte Gewalt eines einzelnen oder einer einzigen Partei. Diktatorisch = gebieterisch, bestimmt. Diktieren = zum Nachschreiben vorschlagen, ansagen, auferlegen, verpflichten, erzwingen. Diktatfrieden = Gewaltfrieden, erzwungener Friedensvertrag.

Demission = Entlassung, Abschied, Abdankung. Demissionieren = abdanken, sein Amt niederlegen, seine Entlassung nehmen, Demissionär = verabschiedeter Beamter.

Duce (sprich Dutsche) = Führer, im besondern: Führer des italienischen Volkes.

Dynastie = Herrscherfamilie, Herrschergeschlecht, Herrscherhaus. In Italien und andern Ländern wird jetzt häufig gefragt: Wird auch der italienische König abdanken müssen? Wird sich die italienische Dynastie halten können? Wird Italien ein Königreich bleiben? Oder soll Italien ein Freistaat werden?

Fascismus oder Faschismus. Fascio ist ein italienisches Wort und bedeutet Bund. Faschismus = die von Mussolini begründete Bewegung. Die Faschisten sagten: Nur Mussolini kann Italien groß und mächtig machen; er soll darum allein regieren; alle andern sollen schweigen und gehorchen. Sie waren dem Duce treu ergeben. Sie folgten ihm blindlings. Ihr Kennzeichen war das schwarze Blusenhemd. Man nannte sie darum auch Schwarzhemden.

Foreign Office (sprich Forren Offis) = auswärtiges Amt in London. Dort sind die hohen Beamten (Minister), welche sich mit dem Verhältnis zu den fremden Staaten befassen.